

11. Juni 2021

Was glaube ich?

Zur Idee einer Glaubenswand



Bildlegende: Wie jüdischen Gläubigen Zettel mit ihren Anliegen an der Klagemauer anbringen, so sind alle Christen eingeladen an einer Wand in der Kirche von ihrem Glauben zu erzählen. (Foto: adobestock)

Zum Jahr der Taufe, in dem wir uns befinden, hat das Kernteam der Initiative «üfbrächu» für den Monat Juni den Vorschlag gemacht, in den Kirchen eine Glaubenswand zu errichten. Eigentlich ist dies ja ein Widerspruch zur christlichen Botschaft, denn diese ruft uns immer wieder dazu auf, Mauern zwischen Gott und

den Menschen niederzureissen. Was möchte das Kernteam mit einer solchen Glaubenswand? Kurz gesagt, es ist eine Einladung an alle Menschen, sich die Frage zu stellen: Was glaube ich eigentlich und was glaube ich nicht? Die allermeisten machen sich eher wenig Gedanken über den Inhalt ihres Glaubens, in den man in unseren Breitengraden von klein auf hineingewachsen ist, man hat ihn mitbekommen durch die Erziehung im Elternhaus und in der Schule. Für Viele gehört ihr Glaube zum intimsten Bereich ihrer Person und sie scheuen sich darüber mit anderen zu reden und über die Art und Weise, wie sie diesen in ihrem konkreten Alltag leben. Dabei ist ja gerade die Weitergabe des Glaubens seit Bestehen des Christentums durch die mündliche Überlieferung geweckt und erlebbar gemacht worden. Warum gelingt es so selten über den Glauben mit anderen zu sprechen? Ihnen mitzuteilen, was uns wichtig, ja vielleicht sogar das Wichtigste ist?

Im Neuen Testament ist das anders. Als die Apostel Petrus und Johannes sich vor dem Hohen Rat verantworten müssen, weil sie im Tempelbereich einen Menschen geheilt und von Jesus gepredigt haben, und der Hohe Rat es ihnen verbieten will, antworten die beiden: Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.

Die Glaubenswand, die im Rahmen des Jahres der Taufe in den Kirchen des Oberwallis errichtet wurde (es bleibt zu hoffen, dass noch weitere folgen werden), will uns einladen, in einem kurzen Satz auf dieser Wand oder den ausgelegten Blättern mit anderen Kirchenbesuchern zu teilen, was ich glaube, was mir im Glauben Mühe bereitet, was ich nicht glauben kann. Ziel ist es, aus allen Rückmeldungen ein spezielles Credo-Buch zu gestalten und in dieser Kirche aufzulegen – als ein ehrliches Zeugnis des Glaubens (oder auch Nicht-Glaubens) in unseren Pfarreien. Dieses Buch soll und darf zum Neudenken und Weiterdiskutieren anregen.

Glauben ist Privatsache

Zu Recht schreiben Friedrich Gutsche und Martin Schott, dass sich viele schwer tun, über Persönliches zu reden. «Religion und persönlicher Glaube sind Privatsache geworden, gehören in die Privatsphäre – darüber spricht man nicht. Und worüber man nicht spricht, dafür hat man oft keine Worte mehr». Es herrscht auch in unseren Breiten eine Sprachlosigkeit im Glauben. Manche haben Angst über ihren Glauben zu reden, weil sie schief von der Umgebung angeschaut werden könnten und sie nicht als Frömmler gelten wollen. Andere halten sich zurück, weil sie im Glauben selber unsicher sind, ihre Zweifel haben und schwanken. Aber gerade «Selbst-noch Suchende» können anderen suchenden Menschen oft gute Gesprächspartner sein. Und schliesslich gibt es auch solche, die lieber nach dem Motto leben: «Reden ist Silber, Schweigen ist Gold». Diese «christliche Sprachlosigkeit» führt dazu, dass wir als Christen nicht mehr wahrgenommen werden, oder dann nur mehr als aussterbende Randgruppe. Deshalb ist es lebensnotwendig Jesus Christus zu bezeugen. Zeugnishaft erzählen heisst: etwas weitergeben, das ich selbst bekommen habe und das so wichtig ist, dass ich es weitersagen muss. Genau darum geht es. Die Grundlage, um etwas weiterzugeben ist folglich: Ich habe etwas gehört und etwas zu sagen. Die Glaubenswand lädt ein, sich selbst bewusst zu machen, was trägt meinen Glauben, was heisst Christ-sein heute für mich? Wie merkt man das in meinem Alltag? Gestützt auf die Empfehlung im ersten Petrusbrief «Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt», lädt das Kernteam vom «üfbrächu» ein, miteinander ins Gespräch darüber kommen, was uns als Getaufte im Leben trägt und im Sterben Halt gibt. Nicht um zu missionieren, sondern um gemeinsam der Frage nachzugehen, was im Oberwallis im Jahr 2021 noch - oder nicht mehr - geglaubt wird.

In diesen Glauben sind wir durch die Taufe eingetaucht worden. Daran möchte auch der Wassergottesdienst erinnern, der heute Abend um 18.00 Uhr in Leukerbad gefeiert wird. Besammlungsort für diesen Anlass, zu dem alle Glaubenden und auch alle Fragenden aus dem ganzen Oberwallis eingeladen sind, ist der Eingang des Bürgerbades.

KID/Paul Martone